«Der Tod hinterlässt immer eine Lücke»

Der Verein Wabe Region Einsiedeln, Ybrig, Alpthal kümmert sich um die Begleitung Sterbender. Zu Corona-Einsätzen wurde der Verein aber nicht gerufen – aus einem ganz bestimmten Grund.

WOLFGANG HOLZ

Rita Feier-Schnüriger ist eine der drei Einsatzleiterinnen beim Verein Wabe, der Sterbebegleitungen anbietet. *Foto: zvg*

Frau Feier-Schnüriger, Sie begleiten und wachen zusammen mit Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Haben Sie da in den vergangenen Monaten auch Corona-Patienten betreut, die im Sterben lagen?
Nein. Da wir einerseits unter unseren Begleitpersonen auch einige in der Risikogruppe haben und andererseits die Institutionen möglichst auf auswärtige Kontakte verzichten, machen wir keine Einsätze bei Corona-Patienten.

In welchen Fällen werden Sie und Ihre Mitarbeiterinnen normalerweise gerufen? Ihr Verein WABE Region Einsiedeln, Ybrig, Alpthal befindet sich ja vor Ort in Einsiedeln und ist täglich von 10 bis 17 Uhr kontaktierbar?
Unsere freiwilligen Begleiterinnen und Begleiter wachen bei schwerkranken und sterbenden Menschen im Spital, in den Heimen und nach Möglichkeit bei ihnen zu Hause. Wenn es um Begleitungen Schwerkranker geht, sind das oft Situationen, bei denen die Patienten unruhig oder verwirrt sind. Dort bieten wir unsere Unterstützung zur akuten Überbrückung an. Dadurch können wir die betroffenen Personen und ihre Angehörigen entlasten. Unsere Einsätze sind kostenlos und stehen grundsätzlich allen Menschen in der Region Einsiedeln Ybrig und Alpthal zur Verfügung. Diese Dienstleistung erfolgt als Ergänzung zur medizinischen, pflegerischen, sozialen und seelsorgerischen Betreuung.

Über wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügt der Verein?
Unser Verein besteht aus vier Vorstandsmitgliedern, drei Einsatzleiterinnen und momentan vierzehn Begleitpersonen. Da diese auf freiwilliger Basis tätig sind, kann es schon einmal zu Engpässen bei der Besetzung der Einsätze kommen. Leider mussten wir auch schon Einsätze absagen. Darum suchen wir immer wieder neue Begleiterinnen und Begleiter, welche diese anspruchsvolle, aber auch dankbare Aufgabe übernehmen möchten.

Wer finanziert die Organisation?
Der Verein WABE finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spendengelder. Mit diesen Geldern werden die Aufwände für Einsätze, Spesen und Kilometerentschädigungen sowie die Aus- und Weiterbildungen bezahlt. Neue Mitglieder und Spender sind jederzeit willkommen.

Wie sind die Mitarbeiter denn vorbereitet und ausgebildet, um solche schweren Einsätze, wie jemanden beim Sterben begleiten zu können?
Wir bieten unseren Begleitpersonen einen Grundkurs zur Sterbebegleitung bei der Caritas an. Ebenso finden jährlich interne Weiterbildungen und Erfahrungsaustausche statt. Diese werden von unseren Begleitpersonen sehr geschätzt.

Wie viele Einsätze pro Woche haben Sie im Schnitt – finden viele bei Nacht statt, wenn Spitalpersonal nicht mehr so zahlreich verfügbar ist?
Die Einsätze finden vorwiegend nachts statt. Sie variieren aber ziemlich stark. So hatten wir im letzten Sommer in der Corona-Zeit fast keine Einsätze. Diesen Januar konnten wir zehn Betreuungen mit insgesamt 80 Stunden leisten.

Wie lange dauern solche Einsätze normalerweise – eine halbe Stunde, eine Stunde oder auch eine ganze Nacht hindurch, wenn der Kontakt so lange gewünscht wird?
Wir bieten die Einsätze in der Regel in zwei Schichten zu je vier Stunden an. Die erste Schicht dauert von 22 bis 2 Uhr nachts und die zweite Schicht von 2 bis 6 Uhr, tagsüber nach Absprache.

Wenn Sie jemanden beim Sterben begleiten, was sagen Sie da? Wie gehen Sie vor? Oder versuchen Sie einfach auf die Person am Telefon einzugehen, zu trösten, zu beruhigen?
Wir Einsatzleiterinnen Josy Kälin, Emmy Ruhstaller und ich nehmen die Telefonanrufe vom Spital, den Heimen oder den Angehörigen entgegen. Durch gezielte Fragestellungen erhalten wir die erforderlichen Informationen für die Einsatzplanung. Gerade bei privaten Einsätzen kann es schon zu emotionalen Momenten kommen. Da ist ein einfühlsamer und achtsamer Umgang sehr gefragt. Danach bieten wir unsere Begleitpersonen auf, welche das Wachen und Begleiten übernehmen.

Können Sie so ein Gespräch anonym in groben Zügen skizzieren?
Anfragen von Institutionen sind sehr sachlich. Bei privaten Anfragen gestaltet sich das Gespräch unterschiedlich und individuell. Da geht es sehr oft ums Zuhören und um weitere Hilfe zu vermitteln – etwa bei der Spitex oder beim SRK Entlastungsdienst. Wir klären auch ab, welche Dienste schon in Anspruch genommen werden, um so auch eine ergänzende Begleitung anzubieten.

Was tun Sie selbst, um von solchen Gesprächen nicht allzu mitgenommen zu werden, um sich abzugrenzen und zu schützen?
Wir haben immer wieder Gespräche mit den Begleitpersonen und unter den Einsatzleiterinnen. Auch können wir auf die Unterstützung von unserem Vorstand zählen. Bei schwierigen Situationen gibt es noch die Möglichkeit, eine Supervision zu beanspruchen.

Wie sehen Gespräche aus bei Wachbegleitungen?
Oft geht es nicht um das Gespräch, sondern ums Dasein. Zu beruhigen, Ängste zu reduzieren und die Menschen nicht allein zu lassen.

Gibt es eine Routine im Umgang mit solchen Anfragen, oder ist jede Sterbebegleitung eine neue Situation?
Aus Sicht der Einsatzleitung haben wir einen abgesprochenen Ablauf. Auch unsere Begleitpersonen müssen sich an gewisse Regeln halten. Wie zum Beispiel: Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und Verschwiegenheit. Routine vor Ort kann man sich nicht aneignen, da jede Situation sich nach der zu begleitenden Person ausrichtet.

Beeinflussen beziehungsweise verändern solche Sterbebegleitungen den eigenen Blick auf die Themen Tod, Weiterleben nach dem Tod?
Der Tod gehört zum Leben wie die Geburt, jeder Mensch wird mit ihm früher oder später konfrontiert. Durch diese Begegnungen mit Schwerkranken und Sterbenden wird mir aber immer wieder bewusst, wie wertvoll jeder gesunde Moment im Leben ist.

> *«Durch diese Begegnungen mit Schwerkranken und Sterbenden wird mir aber immer wieder bewusst, wie wertvoll jeder gesunde Moment im Leben ist.»*
>
> Rita Feier-Schnüriger, Verein Wabe

Ist der Tod immer furchtbar oder gibt es dabei auch Momente der Zufriedenheit, der Lebenserfüllung?
Der Tod hinterlässt immer eine Lücke. Auch wenn der Tod für die Hinterbliebenen eine schmerzhafte Erfahrung sein kann und von Trauer begleitet wird, kommt der Tod oft auch als Erlösung nach einer langen Krankheit. Es gibt viele Sterbende, welche in einer inneren Ruhe und tiefster Zufriedenheit einschlafen dürfen.

—www.verein-wabe.ch; 077/430'64'59

Schulen stellen sich dem Virus

Allen Schwyzer Schulleitungen wurde am Mittwoch das korrekte Vorgehen zum mutierten Virus mitgeteilt.

see. In den Primarschulen von Seewen und Wollerau ist es in den vergangenen Tagen zu Kontakten mit Menschen gekommen, die mit dem mutierten Covid-19-Virus in Kontakt gekommen waren. Nun hat das Amt für Volksschulen und Sport reagiert und allen Schulen einen detaillierten Ablaufplan zugestellt, wie diese sich im Umgang mit mutierten Formen des Coronavirus zu verhalten haben. Der Ablaufplan entstand in Zusammenarbeit mit dem Kantonsärztlichen Dienst.

Vom Beurteilen des ersten Auftretens von Symptomen bis hin zu den Tests ist nun alles geregelt: Der Kantonsärztliche Dienst nimmt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksschulen und Sport eine Risikobeurteilung vor, das Contact-Tracing entscheidet über die Dauer der Quarantäne und welche Personen zu welchem Zeitpunkt einen Test machen müssen. Die Erziehungsberechtigten werden über die Quarantänemassnahmen und weitere Anweisungen informiert, und es erfolgt in der Regel eine Medienmitteilung.

Die Schulleitung organisiert Klassentestung
Falls eine ganze Klasse getestet werden muss, übernimmt die Schulleitung die Koordination und Organisation in Absprache mit dem Kantonsarzt. Die Schulleitung informiert die Erziehungsberechtigten, besorgt in Zusammenarbeit mit dem testenden Labor das Testmaterial und verteilt dieses. Die Speichelproben werden am Morgen vor dem Frühstück entnommen. Die Schulleitung organisiert das Einsammeln der Röhrchen, das Labor holt die gesammelten Stichproben ab. Die Resultate erhalten die Familien und Lehrpersonen per SMS.

«Die Testung auf das Coronavirus wird bei den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrpersonen mittels Speichel-PCR-Test vorgenommen», sagt Tanja Grimaudo Meyer, Vorsteherin des Amts für Volksschulen und Sport. Da die Durchführung des Tests am Morgen vor der ersten Nahrungsaufnahme zu erfolgen habe, werde die Testung in der bereits stattfindenden Quarantäne mit entsprechender Instruktion durchgeführt.

«Die Teststrategie im schulischen Setting wird in enger Zusammenarbeit zwischen Kantonsärztlichem Dienst, dem Amt für Volksschulen und Sport und der Schulleitung koordiniert.» Bei einer Häufung von Fällen in einer Klasse oder in einem Schulhaus können erweiterte Massnahmen getroffen werden. Eine allfällige Klassen- oder gar Schulschliessung erfolgt durch das Departement des Inneren auf Gesuch des Kantonsarztes in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksschulen und Sport.

Detailuntersuchungen in ehemaligen Sprenggruben

Auf der Gemeindekanzlei in Unteriberg liegt aktuell ein Baugesuch auf. Für eine Detailuntersuchung der Sprenggruben im Hinter Auell in Studen sollen Kernbohrungen durchgeführt werden.

KONRAD SCHULER

Bauherrschaft ist die Magma AG Geologie Umwelt Planung aus Zürich, Grundeigentümerin ist die RWM Schweiz AG aus Zürich. Das Baugesuch wurde ohne das Aufstellen eines Baugespanns eingereicht. Dem Baugesuch auf der Gemeindeverwaltung ist zu entnehmen, dass keine Anlagen und Bauten erstellt werden und dass die Kernbohrungen ausserhalb der Bauzone liegen. Das fragliche Gebiet liegt in der Landwirtschaftszone.

Umweltschutz im Vordergrund
Die Rheinmetall AG in Düsseldorf bestätigt auf Anfrage, dass es sich beim Baugesuch um keine neue Einrichtung handle. Vielmehr stehe bei den Kernbohrungen der Umweltschutz im Vordergrund.

Seit 2007 findet im Erprobungszentrum Ochsenboden (EZO) der RWM Schweiz AG (RWMS) eine Altlastenbearbeitung gemäss der Altlasten-Verordnung des Bundes statt. Diese Verordnung soll sicherstellen, dass belastete Standorte saniert werden, wenn sie zu schädlichen oder lästigen Einwirkungen führen oder wenn die konkrete Gefahr besteht, dass solche Einwirkungen entstehen. Sie regelt für die Bearbeitung belasteter Standorte folgende Verfahrensschritte: die Erfassung in einem Kataster, die Beurteilung der Überwachungs- und Sanierungsbedürftigkeit, die Beurteilung der Ziele und der Dringlichkeit der Sanierung sowie die Festlegung der Untersuchungs-, Überwachungs- und Sanierungsmassnahmen.

Das Amt für Umwelt und Energie des Kantons Schwyz definiere die Anforderung und das Vorgehen bei dieser Altlastenbearbeitung.

2021 Detailuntersuchungen
Die Altlasten resultieren aus den 60 Jahren Schiesserprobungen im Ochsenboden. Das EZO beziehungsweise die RWMS zeige sich kooperativ bei dieser Altlastenbearbeitung und arbeite erfolgreich mit einem externen Dienstleister für Geologie, Umwelt und Planung zusammen, welcher auf den Bereich Altlasten spezialisiert sei. Bei diesem Dienstleister handelt es sich um die angesprochene Bauherrschaft, die Magma AG.

2021 stehen nun Detailuntersuchungen in den ehemaligen Sprenggruben im Hinter Auell an. Zur Probeentnahme werden Kernbohrungen ausgeführt.

Das Resultat dieser Detailuntersuchungen sei dann die Grundlage für den Entscheid zum weiteren Vorgehen an diesem Standort.

«Die Detailuntersuchung der Sprenggruben ist ein kleiner Mosaikstein in der gesamten Altlastenbearbeitung, welche seit 15 Jahren planmässig vorangetrieben wird», so die Rheinmetall AG in Düsseldorf.